

Baikal-CeraMystica Symposium

ein Symposium auf der Insel Olkhon in Sibirien

PETRA LINDENBAUER



Blick auf Khuzhir

Seit 2012 findet jeden Sommer das Symposium Baikal-CeraMystica statt, organisiert vom Keramikerpaar Tatiana Eroshenko und Sergey Purtyan und der Irkutsk Society of Ceramic Artists. (Keramische Gesellschaft Irkutsk).

2013-2018 unterstützte das Kulturministerium der russischen Föderation dieses Projekt, 2019 die Foundation of the Presidential Grants (Stiftung des Präsidenten).

Am 7. Baikal-CeraMystica Symposium 2019 nahmen 15 Künstler aus sechs Ländern teil, davon zehn aus dem Gastgeberland.

Als internationale Künstler waren Pálma Babos aus Ungarn, Marisa Grilo aus Portugal, Ivana Petan aus Slowenien, Vagram Galstyan aus Armenien eingeladen, ich durfte Österreich vertreten.

Als ich mich für die Teilnahme an diesem besonderen Symposium bewarb, hatte ich nur eine vage Vorstellung da-

von, in welchem Teil Russlands sich genau der Baikalsee befindet. Sobald ich erfuhr, teilnehmen zu dürfen, begann ich mich mit der Geografie und Biologie dieser Region zu beschäftigen. Ich konnte erfahren, dass kein See dieser Erde tiefer, älter oder wasserreicher ist, meine Begeisterung und Vorfreude wuchs stetig.

Nach sechs Flugstunden von Moskau aus war ich in Irkutsk, der Hauptstadt der gleichnamigen Oblast im Süden Sibiriens angekommen.

Fähre nach Olkhon



Anlegestelle der Fähre nach Olkhon



Das "Paris des Ostens", wie die Stadt genannt wird, zeigte sich mir von ihrer schönsten Seite. Die schmeichelnde Abendsonne ließ die teils verfallenen Holzhäuser, manche unter Denkmalschutz in bestem Licht erscheinen, wenn auch ihre zierlichen Schnitzarbeiten und die bunten Farben ihre beste Zeit hinter sich zu haben schienen.

Irkutsk liegt an der Angara, der Mythologie nach die einzige Tochter des Baikals und ist der einzige Abfluss des Baikalsees, der jedoch über 300 Zuflüsse (Söhne) hat.

Gemeinsam mit den anderen Teilnehmern des Symposiums reisten wir am nächsten Tag im Kleinbus von Irkutsk in den Osten, wo wir mit der Fähre auf die Insel Olkhon übersetzten. Nach insgesamt sechs Stunden Fahrzeit erreichten wir Khuzhir, die Hauptstadt der größten Insel im Baikalsee.

Im Jahr 2019 wurde hier das "Baikal Center for Ceramics and Sculpture" mit der Unterstützung der Foundation of the Presidential Grants errichtet. Das Gebäude in Form einer riesigen Halbkugel dient als permanenter Arbeits- und Präsentationsraum. Die von allen Seiten sichtbare Architektur wird mit Stolz als "Dom" bezeichnet, das russische Wort für Haus. Die runde Form hebt sich sichtlich ab von den kantigen gezimmerten Häusern der Umgebung. Hier im "Dom" besteht die Möglichkeit für Interessierte auch außerhalb der Symposien, ohne Aufnahmeverfahren zu arbeiten und die Angebote zu nutzen.

Auf dem Gelände gleich neben dem Dom standen uns zahlreiche Rakuöfen zur Verfügung. Auch Elektroöfen zum Rohbrennen und einer, der für den Hochtemperaturbrand geeignet war, standen bereit. Wir wurden informiert, dass es bei der Stromversorgung möglicherweise zu Engpässen kommen könne, doch wir hatten Glück, die Ergebnisse sogar beim Brennen von Porzellan waren erfreulich.

Ich zog es dennoch vor, von meiner gewohnten "Steinzeugwelt" Abstand zu nehmen und ließ mich einmal mehr und immer öfter als reisende Keramikerin auf das Experiment Raku ein.

Sergey hatte seine Geräte voll im Griff und setzte schier unermüdlich all seine Kraft und Erfahrung ein, unsere Arbeiten zu trocknen und uns innerhalb kürzester Zeit unsere erst eben modellierten Werke vorgebrannt zum Glasieren bereitzustellen.

Vor dem Symposium konnten wir unsere Wünsche die Tonmassen betreffend



Baikal Center for Ceramics and Sculpture.
Arbeiten im „Dom“



Holzhaus in Irkutsk





Ausstellung im Kunstmuseum Irkutsk



Ausstellung im Kunstmuseum Irkutsk

bekanntgeben. Vor Ort standen uns dann neben den vertrauten Massen aus Spanien und Deutschland auch Ton aus dem Donbass (Ost-Ukraine) und russische Massen aus Konakovo, Gzhel und Uyar sowie chinesisches Porzellan zur Verfügung.

Ich entschied mich für die fast pechschwarze, stark schamottierte Masse aus Konakovo, die nach dem Brennen fast weiß ausfällt. Anna Kupriyanova ist mit diesem Material sehr vertraut und zeigte uns, wie man bei ihrer Arbeitstechnik trotz des hohen und groben Schamotteanteils präzise und detailliert arbeiten kann.

Die Atmosphäre im Dom war angenehm, oft war es trotz der vielen konzentriert werkenden Keramiker mäuschenstill, jeder war mit seiner Arbeit beschäftigt. Jeden Tag bereitete sich einer der Teilnehmer vor, der Gruppe eine besondere Arbeitstechnik zur Kenntnis zu bringen. Es war überaus spannend und lehrreich.

Valentina Komarova, eine junge Ke-

ramikerin aus St. Petersburg, zeigte uns, wie sie auf einer Herdplatte Paraffin erhitze und mit verschiedenen Zusätzen und Pigmenten Stifte herstellte, mit denen man auf Ton zeichnen konnte. Sergej Purtyan weihte uns in die Geheimnisse bei der Anfertigung von Okarinas ein, der russische Keramiker Urman Karazhanov ermöglichte uns einen Einblick, wie er seine Werke aus den auf der Töpferscheibe entstandenen Tonschläuchen herstellt. Jeden Abend präsentierte ein Künstler seine Schaffensbereiche.

Der Dom wurde kurzerhand vom Werkraum zum Seminarraum umfunktionierte, dank der Übersetzungsarbeit von Irina Trusova ins Englische verlief die Veranstaltung sehr professionell.

Leicht hätte in einem das Gefühl aufgenommen können, auf dieser Insel festzusitzen. Jeder Weg war zu Fuß zurückzulegen, auf zerklüfteten Straßen, neben frei herumlaufenden Kühen und den vorbeipreschenden grauen Kastenwagen namens Buchankas. Nur diese waren

einsetzbar, über die holprigen Straßen mit den Myriaden an Schlaglöchern zu donnern. Doch bald war der Fußweg zum Seeufer, der Marsch zum nächsten Geschäft oder Gasthaus Teil des Tagesablaufes. Wir planten und sprachen uns gemeinsam ab und genossen es, die herben Gepflogenheiten dieses speziellen Ortes verstanden und liebgewonnen zu haben. Wir nahmen einen Marsch auf uns, burjatische Buusy, gefüllte Teigtäschchen zu finden, die besser nicht schmecken könnten.

Olkhon ist die größte der rund 20 Inseln im Baikalsee. Sie wird als Heilige Insel der Burjaten, einer mongolischen Ethnie in Sibirien, bezeichnet.

Karge Steppenlandschaften, die die nahe Mongolei erahnen lassen, sowie dichte Wälder mit Kiefern, Lärchen und Birken, dazwischen rosa blühender Rhododendron und wilder Thymian, helle Sandstrände sowie schroffe Steilküsten, all das findet sich hier.

Der See, seit 1993 Weltkulturerbe,

mein Arbeitsplatz am Baikalseeufer



Obvara Raku, Sergey Purtyan und Urman Karazhanov





Baum aus Metall eines sibirischen Künstlers



Befestigen eines Wunschbandes

wird als "Brunnen der Erde" bezeichnet, ist unser größtes Süßwasserreservoir und Forschungsgebiet der Wissenschaft. Die einzigartige Süßwasserrobbe ist eine der rund 1800 endemischen Tier- und Pflanzenarten im Baikalsee. Unzählige Mysterien ranken sich um das Gewässer.

In dieser Umgebung zu arbeiten und dabei von diesen Naturschönheiten umgeben zu sein, war ein besonderes Erlebnis. Der Überfluss, den die Natur preisgab, machte die Kargheit gewisser Landstriche auf der Insel besonders intensiv spürbar, doch alles steht im Einklang miteinander. Das Gefühl der Nichtigkeit angesichts der überwältigenden Natur machte empfindsam und war gleichermaßen inspirierend. Ich war so weit weg von daheim, doch durch diese Stimmigkeit rund um mich fühlte ich in gewisser Weise vertrauten Boden unter mir.

"Schamanka", wie der Schamanenfelsen in Khuzhir ehrfurchtsvoll bezeichnet wird, gilt als Wahrzeichen der Insel und als heiliger Ort, der nicht betreten

werden darf. Kap Choboi und die Felsformation der "Drei Brüder" sind weitere heilige Orte. Der Sage nach hatte Burchan, der Gott des Baikalsees, drei seiner ungehorsamen Söhne zur Strafe in Stein verwandelt, weil diese die geflohene Schwester nicht zurückbrachten. Immer noch gibt es Schamanen, Hohepriester einer Naturreligion auf Olchon, wenngleich dies von der politischen Obrigkeit Russlands nicht gern gesehen wird.

Schutzamulette aus der schamanischen Glaubenswelt, Ongone, sind allorts käuflich erwerbbar in den vielen Kiosken entlang der unasphaltierten Straßen von Khuzhir. Sagen und Legenden ranken sich um die bizarren Felsen und Landstriche, die Magie dieser Insel ist allorts fühlbar.

Unsere Ausflüge führten uns immer wieder vorbei an üppig geschmückten Pfosten und "Wunschwäldern", an deren Äste abertausende bunte Stoffketten und Wunschbänder befestigt sind.

Ein feierlicher Abschluss des Symposi-

ums fand auf dem Gelände um den Dom statt, wo wir unsere Arbeiten präsentierten. Die offizielle Ausstellung unserer Werke fand anschließend in den Räumlichkeiten des Kunstmuseums von Irkutsk statt.

Die Organisatoren sind dabei, ein eigenes Museum für zeitgenössische Keramik in Irkutsk entstehen zu lassen, um die Sammlung der seit 2012 entstandenen Werke den Besuchern in einer permanenten Schau zugänglich zu machen. Ein ehrgeiziges Projekt, das ein starker Impulsgeber für diese interessante Region im Süden Sibiriens wird.

www.baikal-ceramystica.ru/eng

<https://www.facebook.com/groups/Baikal.CeraMystica/@baikalceramystica>

PETRA LINDENBAUER

hat Kunstgeschichte und Archäologie studiert.

Sie ist ausgebildete Keramikerin und arbeitet seit über 20 Jahren freischaffend in Österreich.

www.petalindenbauer.at

atelier@petralindenbauer.at

beim Schamanenheiligtum in Khuzhir



Gruppenfoto vor dem Dom Foto - Pálma Babos

